

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahtsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahtsblatt-Kommission
Band: 78 (2022)

Artikel: Corona verändert alles : wie Rheinfelden die Pandemie erlebt
Autor: Zumsteg, Valentin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-956782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Corona verändert alles

Wie Rheinfelden die Pandemie erlebt

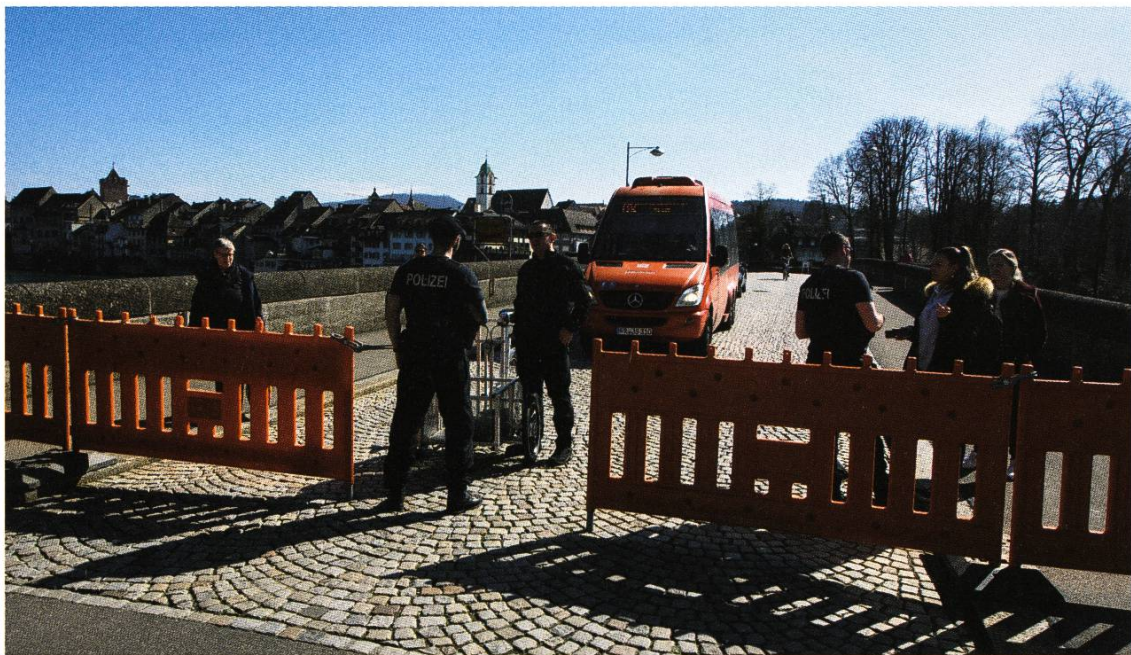
Valentin Zumsteg

Selten hat ein Thema die ganze Welt so in Atem gehalten wie die Covid-19-Pandemie. Kaum ein Lebensbereich ist davon nicht betroffen. Corona führt zu einer Zäsur, es gibt eine Zeit davor und – hoffentlich – eine Zeit danach. Auch im kleinen Städtchen am Rhein hat sich vieles verändert. Auf den kommenden Seiten wollen wir erzählen, wie die Pandemie ab März 2020 und bis heute das alltägliche Leben auf den Kopf stellte, die Beziehungen mit den Nachbarn ennet der Grenze einer Belastungsprobe unterwarf und vielen Menschen Existenzsorgen bereitete. Dies geschieht durchaus mit Blick auf die Nachwelt. Für spätere Generationen kann es von Interesse sein, zu lesen, was die Menschen in dieser Zeit beschäftigt und umgetrieben hat.

Szene 1:

Plötzlich sind die Grenzen dicht

Das hat es noch nie gegeben – zumindest seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Es ist Montag, 16. März 2020, 8 Uhr, und die Deutschen



Plötzlich waren die Grenzen für die meisten geschlossen.

machen die Grenze zur Schweiz weitgehend dicht. Nach Deutschland einreisen dürfen eigentlich nur noch Deutsche oder Leute, die in Deutschland arbeiten und wohnen. An den Grenzübergängen stehen plötzlich deutsche Bundespolizisten und kontrollieren jeden, der ins Land will. Allein beim alten Zoll in Rheinfelden sind vier Beamte im Einsatz. Viele Rheinfelderinnen und Rheinfelder kommen an diesem Montag an die Grenze, um zu sehen, ob die angekündigten Regelungen tatsächlich umgesetzt werden. Noch am Tag zuvor, einem sonnigen Sonntag, waren hier Hunderte von Leuten sorglos über die Grenze spaziert.



«Die Lage ist ausserordentlich ernst und so in der jüngeren Geschichte noch nie dagewesen», sagt Stadtammann Franco Mazzi an diesem Montag. Während Monaten bleibt die Grenze zu – dadurch erlebt auch das grenzüberschreitende Miteinander, das die beiden Rheinfelden seit Jahrzehnten pflegen, einen kräftigen Dämpfer. Es gibt Liebespaare, die sich wegen diesem strikten Grenzregime während Wochen nicht persönlich treffen können.



Szene 2:

Angespannte Situation in den Gesundheitsbetrieben

Sehr schnell bekommen die Spitäler und die Gesundheitsbetriebe die Pandemie zu spüren. Bei den Spitälern Laufenburg und Rheinfelden werden Testzentren eingerichtet. Der Zivilschutz steht während langer Zeit für die Einlass-Kontrolle im Einsatz. Das Spitalpersonal ist besonders gefordert: «Wir gingen anfänglich davon aus, dass nur die Zentrumsspitäler Corona-Patienten behandeln werden. Doch schnell zeigte sich, dass es auch die Regionalspitäler braucht. Das war für uns überraschend und auch erschreckend», sagt Pflegefachfrau Arjeta Fejzullahu, die im Spital Rheinfelden arbeitet. Es müssen strengste



Arjeta Fejzullahu: «Es war eine sehr emotionale Zeit.»

Schutzmassnahmen getroffen und alle Arbeitsabläufe sowie Dienstpläne geändert werden. «Die betroffenen Patienten hatten Angst um ihr Leben. Sie wussten nicht, was sie erwartet. Niemand hatte Erfahrung mit einer solchen Pandemie», schildert Arjeta Fejzullahu. «Die Patienten hatten aber auch Angst um das Personal, sie wollten uns auf keinen Fall anstecken. Es wurde viel geweint. Es war eine sehr emotionale Zeit.»

Schwierig ist die Situation auch für die Reha Rheinfelden. Sie muss – wie andere Gesundheitsbetriebe auch – Corona-Patienten aus den Akutspitälern aufnehmen, um diese zu entlasten; gleichzeitig gibt es beim Personal zahlreiche Coronafälle. «Corona hat das Jahr 2020 für uns in jeder Beziehung geprägt. Insgesamt sind wir aber mit einem blauen Auge davongekommen», sagt Matthias Mühlheim, administrativer Direktor der Reha Rheinfelden, im Frühjahr 2021. Für die Wellness-Welt «sole uno» im Parkresort Rheinfelden bringt der zweimalige Lockdown grosse Einnahmefälle. Während mehrerer Monate muss der Badebetrieb geschlossen bleiben, es gibt in dieser Zeit kaum Einnahmen. Immerhin: Im wettermässig schlechten Sommer 2021 liegen die Eintrittszahlen über dem langjährigen Durchschnitt, doch das Minus aus den Wintermonaten kann nicht mehr wettgemacht werden.

Szene 3:

Weniger soziale Kontakte

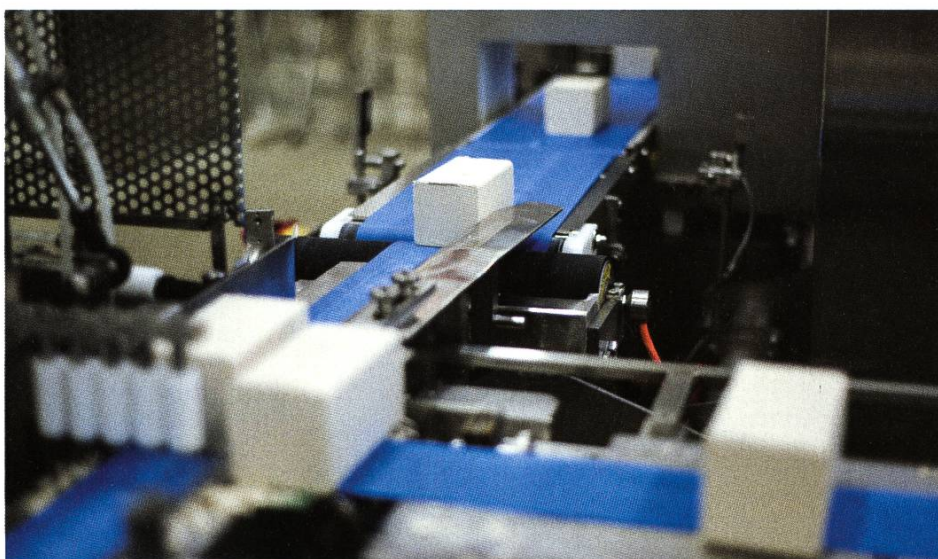
Die Pandemie und die Schutzmassnahmen haben Auswirkungen auf die ganze Gesellschaft. Vor allem die ältere Bevölkerung traut sich in der Anfangszeit teilweise nur noch selten aus dem Haus. «In den ersten Wochen haben wir unsere Wohnung kaum verlassen. Unsere Kinder erledigten für uns die Einkäufe. Wenn wir abends mal rausgingen, haben wir grossen Abstand zu anderen Menschen gehalten», erinnert sich ein 76-jähriger Rheinfelder. Hier kommt aber auch die Solidarität zum Tragen. Nachbarn und Bekannte helfen einander. Das Gesundheitsforum Rheinfelden organisiert einen Einkaufsservice für ältere Einwohner, auch die Stadt hilft in Notsituationen.

Szene 4:

Hamstern im Laden

Teilweise absurde Szenen gibt es in den Supermärkten. Dort ist das Toilettenpapier im Frühjahr 2020 immer mal wieder ausverkauft. Das hat aber nichts mit Produktionsengpässen zu tun, sondern mit dem

grossen Hamstern, das sich ausbreitet. Dies zeigt, wie gross die Unsicherheit ist. Niemand kann zu Beginn mit Sicherheit garantieren, dass nach den Schulen nicht irgendwann auch noch die Läden geschlossen werden. Deswegen stocken viele ihre Vorräte auf. Gefragt ist aber nicht nur Toilettenpapier, Seife und Desinfektionsmittel, sondern auch Eier und Hefe. Viele Menschen, die nun vermehrt zuhause bleiben müssen, entdecken das Backen. Das bekommt auch die Rheinfelder Klipfel Hefe AG zu spüren. Kaum bricht die Corona-Krise in der Schweiz so richtig los, steigt die Nachfrage nach den Hefewürfeln der Firma massiv an. «Teilweise haben wir zehn Mal so viele Bestellungen wie in normalen Zeiten», erklärt Daniel Daepf, Geschäftsführer der Klipfel Hefe AG, im Frühling 2020. Das bringt das Unternehmen, das Grossverteiler sowie andere Lebensmittelläden beliefert, an ihre Kapazitätsgrenzen. «Kurzarbeit ist bei uns kein Thema. Wir haben derzeit mehr zu tun als sonst. Die jetzige Situation ist sehr anspruchsvoll», schildert Daepf.



Das Geschäft läuft: Rheinfelder Hefe ist gefragt.

Szene 5:

Gastronomie und Handel leiden

Im Gegensatz dazu müssen viele andere Firmen ihre Mitarbeiter in die Kurzarbeit schicken. Besonders hart trifft es im Frühling 2020 den Fachhandel und die Gastronomie. Die meisten Geschäfte und alle Restaurants müssen während Monaten geschlossen bleiben: Lock-down – ein Wort, das schnell die Runde machte. «Ich habe Verständnis für diese Massnahmen, auch wenn sie uns hart treffen», sagt Gastro-



Es wurde sehr ruhig im Städtchen.

nom Christian Pelaez, der zusammen mit Samantha Bröchin und ihrem Team das Restaurant Gambrinus, die Brötli-Bar und die Piazza-Bar führt. «Ich mache mir existenzielle Sorgen, so wie wohl viele Gastrobotriebe. Ein Monat ohne Umsatz geht vielleicht, aber danach bricht es vielen das Genick. Jetzt müssen alle zusammenhalten.» Die Solidarität spielt tatsächlich. Viele Geschäfte können auf ihre Kundenschaft zählen, die in dieser Situation die Waren per Telefon oder online bestellt und geliefert bekommt. Auch Restaurants, die einen Take-Away-Service anbieten, werden teilweise sehr stark berücksichtigt.

Im Sommer und Frühherbst 2020 können viele Fachgeschäfte die Umsatzeinbussen vom Frühling wieder wettmachen. «Ich schätze die wirtschaftliche Lage positiv ein. Die Besucherfrequenz in der Rheinfelder Altstadt war in den vergangenen Monaten hoch, höher als vor der Krise», sagt Marco Veronesi, Präsident der Detaillistenorganisation Pro Altstadt, Anfang Oktober 2020. Er erklärte sich dies damit, dass mehr Leute in der Schweiz bleiben, Ausflüge in der Nähe machen und regional einkaufen. «Wie ich aus meinem Umfeld höre, konnten zahlreiche Geschäfte gute Umsätze erzielen.» Dies gilt auch für sein eigenes Optik-Geschäft. Im Frühjahr, während des Lockdowns, musste er massive Umsatzeinbussen hinnehmen. Zwar durfte er seinen Laden offenhalten, aber nicht alles verkaufen. Der Umsatz ging damals um



In den Bars werden Schutzmassnahmen ergriffen.

bis zu 80 Prozent zurück. Veronesi rechnete deswegen auf das ganze Jahr gesehen mit einem beträchtlichen Rückgang. Im Oktober sieht die Sache aber anders aus: «Ich konnte seit dem Ende des Lockdowns alles aufholen. Der Umsatz bis Ende September ist auf dem Vorjahresniveau. Ich bin sehr erleichtert.» Damit steht er nicht alleine da. «Viele Geschäfte haben in den vergangenen Monaten mehr Umsatz gemacht als erwartet.» Ein grober Dämpfer ist dann aber die erneute Schliessung aller Geschäfte – ausser Lebensmittel – kurz vor Weihnachten 2020. Das gleiche gilt für die Gastrobranche.

Wenn die Gastronomie leidet, dann bekommt das auch der grösste Getränkelieferant der Schweiz zu spüren. «Der Absatz über den Detailhandel hat sich für uns positiv entwickelt. Er kann aber den Verlust aus dem Gastronomiebereich bei weitem nicht wettmachen», sagt Thomas Amstutz, CEO der Feldschlösschen Getränke AG im Dezember 2020.

Szene 6:

Kultur wird gebremst

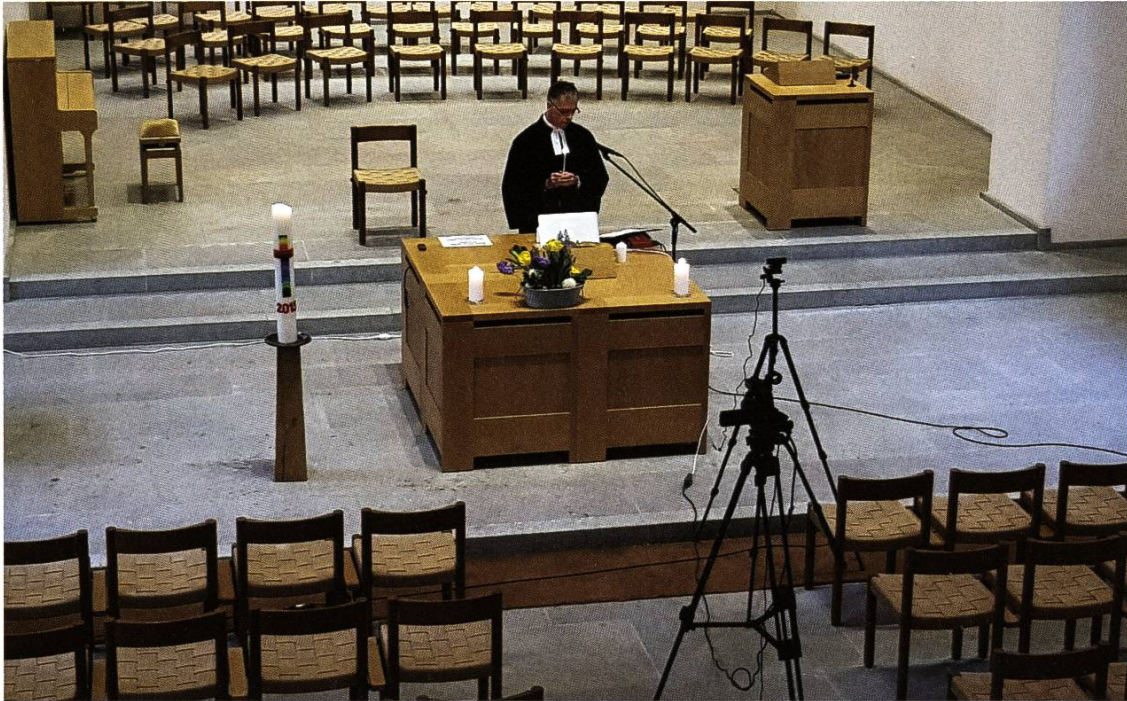
Die Corona-Pandemie hat die Kulturszene zum Erliegen gebracht. Fast nichts ist während langer Monate möglich. «Die lokale und regionale Kulturszene hat aus unserer Sicht sehr gelitten», erklärt Projektleiterin Michelle Geser vom Kulturbüro Rheinfelden. Doch im Frühsommer 2021 spürt sie ein Aufatmen und viel Hoffnung: «So langsam sehen alle wieder ein wenig Licht am Ende des Tunnels. Die meisten haben es irgendwie durch die Krise geschafft und durchgehalten, und es scheint jetzt langsam tatsächlich absehbar, dass sich die Lage normalisieren könnte. Es herrscht vielleicht sogar wieder ein wenig Aufbruchstimmung und Vorfreude, kulturell etwas auf die Beine zu stellen.» In Rheinfelden gibt es einen Kultursommer 2021 mit viel Kunst, Theater und Konzerten.

Szene 7:

Eingeschränkte Gottesdienste, kein Sebastiani-Singen

Auch die Religionen bekommen die Pandemie zu spüren. Gottesdienste werden teilweise nur noch gestreamt und nicht mehr gemeinsam in der Kirche gefeiert. An Weihnachten 2020 sind Feiern zwar erlaubt, doch die Zahl der Besucher wird auf 50 Personen eingeschränkt. Zum ersten Mal seit 100 Jahren muss auch die Sebastiani-Bruderschaft auf ihr traditionsreiches Brunnensingen an Heiligabend und an Silvester verzichten. So etwas hat es zuletzt 1918 gegeben –

damals grassierte die Spanische Grippe. In der Christnachtfeier in der Stadtkirche St. Martin sind die Sebastiani-Brüder zwar dabei, doch ihr Weihnachtslied wird nicht live gesungen, sondern abgespielt.



Ein Pfarrer in der leeren Kirche: Der Gottesdienst wird live übertragen.

Szene 8:

Nie mehr Fernunterricht

Ab März 2020 bleiben die Schulen für mehrere Wochen geschlossen, die Kinder werden teilweise online zuhause unterrichtet. Alle sind froh, als der normale Unterricht wieder aufgenommen werden kann. Es zeigt sich, dass Fernunterricht zwar möglich ist, aber den persönlichen Austausch und das gemeinsame Lernen nicht ersetzen kann. 2021 beteiligen sich die Rheinfelder Schulen und Kindergärten an den repetitiven Corona-Tests. Rund 30 bis 40 Prozent der Schüler machen freiwillig mit. «Wir sind überzeugt, damit einen Beitrag zur Bewältigung der Corona-Pandemie zu leisten», erklärt Beat Petermann, Gesamtschulleiter der Kreisschule Unteres Fricktal (KUF).

Szene 9:

Es wird geimpft

Immerhin ein Lichtblick: Nach weniger als einem Jahr gibt es die ersten Impfstoffe. In Rheinfelden kann das Impfzentrum am 8. Februar 2021 im Bahnhofsaal eröffnet werden. Sylvia Vögtli aus Rheinfelden

ist die erste Person, die hier mit dem Vakzin von Moderna geimpft wird. Bis Ende August ist das Impfzentrum geöffnet, Tausende machen von diesem Angebot Gebrauch.



Jeder, der diese Zeit selbst erlebt hat, könnte wohl noch Dutzende persönlicher Erlebnisse schildern. Die Frage, welche langfristigen Folgen die Pandemie hat, können aber erst kommende Generationen beantworten. Nicht vergessen werden sollte ebenso, dass viele Probleme der Welt wie Syrien-Krieg, Hungersnöte oder Klimaerwärmung in der Corona-Zeit zwar in den Hintergrund gerückt, aber nicht gelöst worden sind.



Sylvia Vögtli ist die erste Person, die im Bahnhofsaal geimpft wurde.